

Destination Weltall

Richard Bransons Virgin Galactic verkauft fünf Minuten Schwerelosigkeit für 200 000 Dollar

Demnächst werden Privatpersonen für 200 000 Dollar Kurzausflüge in den Weltall unternehmen können. Unter ihnen befindet sich auch ein IT-Ingenieur aus Egg im Kanton Zürich.

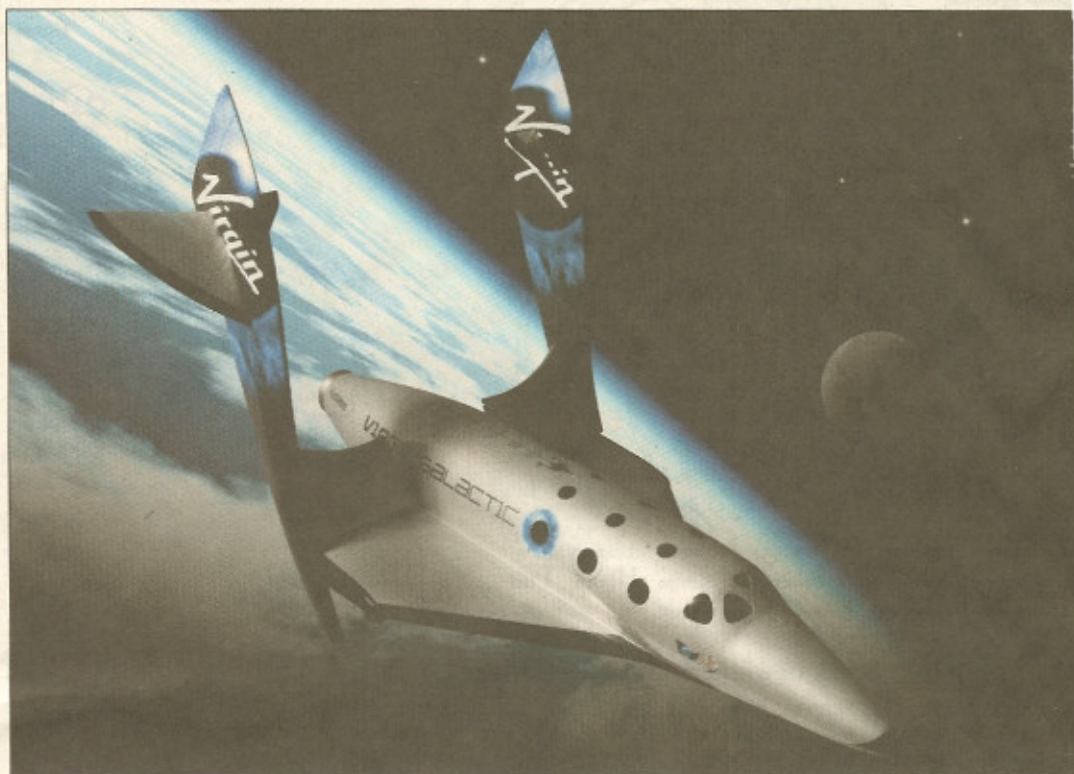
fsi. St. Gallen, 6. Februar

Seit er als Neunjähriger die erste Mondlandung live im Fernsehen sah, träumt Franz Kaiser von einem Flug ins All. In rund eineinhalb Jahren soll sein Traum in Erfüllung gehen. Der 49-jährige IT-Ingenieur aus Egg im Kanton Zürich gehört zu jenen rund 350 Abenteuerlustigen, die bisher einen Raumflug bei Virgin Galactic fix gebucht haben. 10 000 Dollar hat er angezahlt, insgesamt wird ihn der Spass 200 000 Dollar kosten. Für diese Summe wird er nach einem dreitägigen Vorbereitungskurs zusammen mit fünf weiteren Passagieren an Bord des «Spaceship Two» in eine Höhe von rund 110 Kilometern fliegen und dort fünf Minuten lang in der Schwerelosigkeit schweben. Dabei wird er einen Blick auf unseren Planeten geniessen können, der bisher nur rund 500 Astronauten gegönnt war.

Extreme Form des Luxustourismus

Im März 2008 erhielt das Reisebüro Deluxetargets vom Virgin-Galactic-Besitzer Richard Branson die Vertriebsrechte für die Schweiz und das Fürstentum Lichtenstein. In der Schweiz habe keine Handvoll Personen gebucht, sagt Guido Graf von Deluxetargets. Mehr will er nicht verraten. Denn Kunden, die in dieser Preisklasse reisen, legen Wert auf grösste Diskretion. Einzig Franz Kaiser erklärte sich zur Offenlegung seiner Identität bereit. Am Freitag stand er an der St. Galler Ferienmesse den Medien Rede und Antwort. Hier wird erstmals öffentlich Werbung für die Flüge mit «Spaceship Two» gemacht. Der Stand ist eine der Attraktionen der bis zum Sonntag dauernden Veranstaltung.

«Spaceship Two» ist eine Konstruktion des kalifornischen Flugzeugingenieurs Burt Rutan. 2004 holte sich Rutan den mit 10 Millionen Dollar dotierten Ansari-X-Preis. Bedingung war, dass ein mindestens 90 Prozent wiederverwertbares, privates Raumfahrzeug zweimal hintereinander eine Höhe von mindestens 100 Kilometer erreichen sollte. Rutans «Spaceship One» schaffte diese Höhe am 21. Juni sowie am 29. September und 4. Oktober. Es wurde jeweils von einem Trägerflugzeug auf einer Höhe von gut 15 Kilometern ausgeklinkt. Der Pilot zündete das Raketentriebwerk, das den Apparat auf 3,5-fache Schallgeschwindigkeit beschleunigte und innerhalb von 90 Sekunden auf 100 Kilometer Höhe brachte.



Das «Spaceship Two» in einer Modell-Illustration.

IMAGE DESIGN & GALACTIC GIRL BY SK

2005 gründeten Rutan und der britische Multiunternehmer und Abenteurer Branson Virgin Galactic. «Spaceship Two» ist die Weiterentwicklung des Pionier-Raumschiffs von 2004 und bietet zwei Piloten und sechs Passagieren Platz. Es ist beachtliche 18 Meter lang und soll vom nach Bransons Mutter benannten «Mothership Eve» in die Starthöhe transportiert werden. Das Mutterschiff hat den Erstflug bereits hinter sich. «Spaceship Two» wird irgendwann zwischen Ende dieses und Mitte des nächsten Jahres flugbereit sein. Als erste Passagiere sind Branson und seine Familie gebucht. Zum einen will sich der Chef das Privileg des Erstflugs nicht nehmen lassen, und zum anderen möchte er damit der Kundschaft die Sicherheit seines Raumschiffs demonstrieren. In der vergangenen Woche unterbreitete Branson Chesley «Sully» Sullenberger ein lukratives Jobangebot als Spaceship-Pilot. «Sully» ist seit seiner spektakulären Notlandung auf dem Hudson River in New York in den USA ein Held und steht wie kein anderer als Synonym für sicheres Fliegen.

Die ersten Flüge werden in der Mojave-Wüste in Kalifornien starten. Ab 2012 soll der Spaceport America in New Mexico in Betrieb genommen werden, und auch in Schweden, Australien sowie

in Asien sollen Startplätze gebaut werden. Der Branson will mittelfristig mehr als nur Hüpfer die Schwerelosigkeit anbieten. Sobald die Raumschiffe Höhen von 150 Kilometern und mehr erreichen, werden Interkontinentalflüge in Rekordzeiten möglich. Da winkt ein Riesengeschäft.

Astronauten und «Astronauten»

New Mexico ist als Standort für den Spaceport America nicht nur wegen seines praktisch verkehrsfreien Luftraums eine ideale Wahl, sondern auch, weil dieser Staat Eheschliessungen im Ausland zulässt. Hochzeiten im Spaceship könnten durch aus ein Renner unter den Bestbetuchten dieser Welt werden. Bereits einen Flug gebucht haben sollen Show- und Sportgrößen wie die Sängerin Madonna, der Schauspieler Tom Hanks oder der derzeitige Formel-1-Weltmeister Lewis Hamilton. Guido Graf berichtet auch von einem Scheich, der einen ganzen Flug für sich und seine Freunde gechartert habe. Sie alle werden sich nach ihrer Ausflugs in den erdnahen Weltraum offiziell «Astronauten» nennen dürfen. Auf diesen Ehrentitel will Franz Kaiser aber verzichten. «Ein Astronaut ist etwas ganz anderes», sagt er. «Dazu reichen fünf Minuten Schwerelosigkeit nicht aus.»

Wirbel um Achtlingsgeburt in Kalifornien

Kritik an Hormonbehandlung – Mutter sucht mediale Vermarktung

Nach der spektakulären Achtlingsgeburt in Kalifornien steht nun die mittlerweile 4-fache Mutter im Mittelpunkt des Medieninteresses. Der Fall hat aber auch eine Kontroverse um Mehrlingsgeburten entfacht. Es soll jetzt untersucht werden, ob bei der hormonellen Stimulation, die zur Schwangerschaft führte, die Sorgfaltspflicht verletzt wurde.

su. Palo Alto, 6. Februar

Als ein medizinisches Team in Kalifornien vor zehn Tagen die Geburt gesunder Achtlinge vermeldete, überwogen zuerst die positiven Reaktionen. Die sechs Knaben und zwei Mädchen waren bei stabiler Gesundheit, und dies nach lediglich dreiwöchiger Schwangerschaftswoche, mit einem durchschnittlichen Gewicht von rund 1,1 Kilogramm. Das 46-köpfige Entbindungsteam der Klinik «Kaiser Permanente Bellflower» bei Los

angeles wurde von der kalifornischen Gesundheitsproduktionsmedizin in Kalifornien heraus. Man werde daher nun untersuchen lassen, ob bei der hormonellen Stimulation der 33-Jährigen die Sorgfaltspflicht verletzt worden sei. Für Amin Milki, Professor für Gynäkologie und Endokrinologie an der Stanford Medical School, steht fest, dass die Mutter schlecht betreut wurde. In Stanford gebe es vor jeder Behandlung ein ausführliches Gespräch. Patientinnen unter 37 Jahren pflanze er maximal zwei Embryonen ein. Nur bei über 40-Jährigen setze er vier bis fünf befruchtete Eizellen ein, weil es sonst in der Regel zu keiner Schwangerschaft komme. Nach der Einpflanzung brauche es häufige Kontrollen, damit eine allfällige Reduktion rechtzeitig vorgenommen werden könne. 90 Prozent seiner Patientinnen seien ohne weiteres dazu bereit. Studien hätten gezeigt, dass in den USA durchschnittlich nur 70 Prozent aller Patientinnen den selektiven Fetozid unterstützen. Je schlechter geschult die Leute seien, desto kleiner sei ihre Bereitschaft zur Reduktion. Bei Mehrlingsgeburten gefährde man zudem die Gesund-

KURZMELDUNGEN

Ein Toter und eine Verletzte bei Bluttat in Bümpliz Bei einer Bluttat in der Berner Gemeinde Bümpliz ist am Freitag ein 42-jähriger Mann getötet und seine 43-jährige Frau verletzt worden. Wie die Kantonspolizei mitteilte, wiesen beide Schussverletzungen auf Hintergründe und Tathergang seien noch unklar, doch stehe ein Beziehungsdelikt im Vordergrund. (af)

Peking hebt Dürre-Notstand auf höchste Stufe Wegen der schlimmsten Dürre seit rund 50 Jahren in China hat die Pekinger Regierung in den Provinzen Henan und Anhui sowie entlang des Gelben Flusses den Notstand auf die höchste Stufe gehoben. Insgesamt sind schon 15 Provinzen bzw. 4,29 Millionen Menschen von der schweren Trockenheit betroffen. Peking hat 400 Millionen Yuan (69 Millionen Franken) an Soforthilfen bereitgestellt. (dpa)

Walfangschiff kollidiert mit Aktivisten Ein Schiff der Umweltschutzorganisation Sea Shepherd Conservation Society ist am Freitag im Südpazifik mit einem japanischen Walfänger kollidiert. Verletzt wurde beim Zwischenfall niemand. Nach Angaben der Umweltschutzgruppe ereignete sich die Kollision, als das Boot der Aktivisten versuchte zu verhindern, dass ein getöteter Wal an Bord des japanischen Schiffs gezogen wird. Die japanische Fischereibehörde verur-